



DOWNLOAD

Kerstin Engel / Angelika Hofmockel

Kreatives Gestalten in Blau

Eine Unterrichtseinheit zu einem
Kunstwerk und seiner Farbigkeit



Downloadauszug
aus dem Originaltitel:

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den **Einsatz im eigenen Unterricht** zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, **nicht jedoch für** einen schulweiten Einsatz und Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte (einschließlich aber nicht beschränkt auf Kollegen), für die Veröffentlichung im Internet oder in (Schul-)Intranets oder einen weiteren kommerziellen Gebrauch.

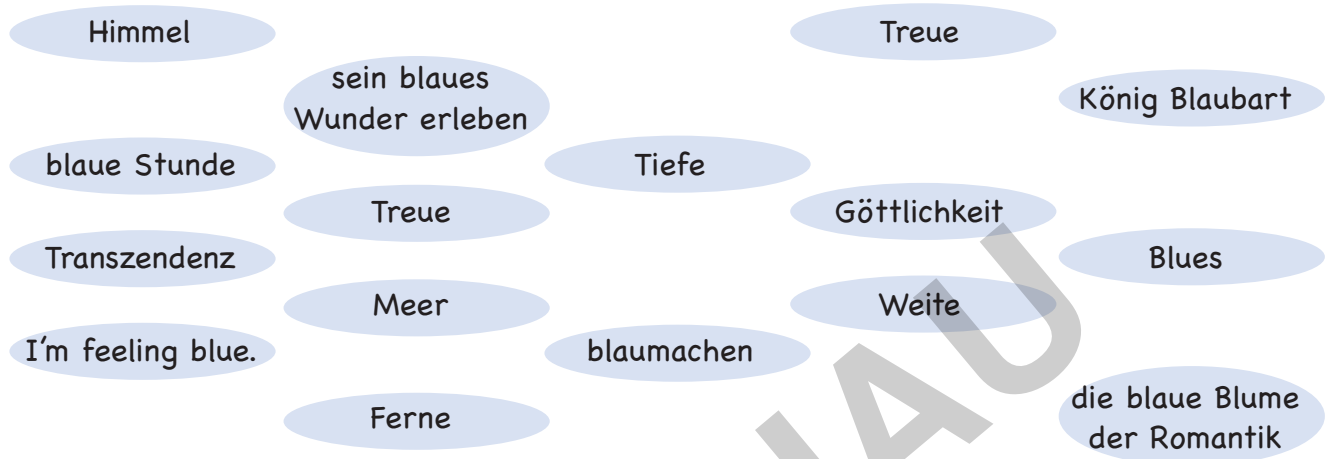
Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Verstöße gegen diese Lizenzbedingungen werden strafrechtlich verfolgt.

VORSCHAU

Blau ist die Farbe der Sehnsucht und Träume und weckt Melancholie, ein Gefühl, das in der „blauen Stunde“ in uns wach wird. Auch der englische Sprachgebrauch nimmt diese Bedeutung auf (Blues, I'm feeling blue).

Die Farbe Blau gilt in vielen Kulturen und Religionen als Sinnbild des luftigen Himmels, aber auch des tiefen Wassers. Blau vermittelt das Gefühl von Kühle, Ruhe und Leichtigkeit. In dieser Assoziation steht sie für Ferne und Weite ebenso wie für (geistige) Tiefe. Sie ist die Farbe vor allem nicht gegenständlicher Werte. Im übertragenen Sinne steht Blau damit letztendlich für Transzendenz und Göttlichkeit.



Die Farbe Blau in Religion und Gesellschaft

In der christlich-jüdischen Tradition steht Blau für Reinheit und Gerechtigkeit und ebenso für die Taufe, bei der es einen direkten Bezug zur Wasser-Symbolik gibt.

Auf vielen christlichen Bildern trägt Maria einen blauen Mantel. In der mittelalterlichen Farbsprache weist dieser sie – in seinem direkten Verweis auf Himmelsnähe und Göttlichkeit – als „Himmelskönigin“ aus.

In der Postmoderne vermittelt Blau Aspekte wie Frische oder auch „Coolness“ und wird in der Werbung häufig für Produkte wie Duschgels oder Milchprodukte verwendet.

Die Farbe Blau in der Kunstgeschichte

Beispiele für Künstler, die häufig die Farbe Blau verwendeten:

- Jan Vermeer van Delft
- Franz Marc
- Pablo Picasso
- Henri Matisse
- Yves Klein
- Marc Chagall



Madonna im Rosenhag,
Stephan Lochner, um 1450

Oft wird unsere Erde als der **Blaue Planet** bezeichnet. Das kommt daher, dass die Erde vom Weltall aus betrachtet blau aussieht. Mehr als 70 Prozent ihrer Oberfläche ist nämlich von Wasser bedeckt.



Aufgabe:

Male die Wasserflächen blau und die Kontinente rotbraun aus.

Blau färben: Seit dem Mittelalter wurden viele Stoffe mit dem heimischen Färberwaid gefärbt. Die Blätter dieser Pflanze mussten mit menschlichem Urin und Alkohol vergoren werden und erzeugten eine blassblaue Farbe.

Damit der Alkohol nicht vergeudet wurde, tranken die Färber ihn. Über den Urin gaben sie ihn dann in das Färbbad ab. Hier musste der Stoff 12 Stunden eingeweicht werden. Blau wurde er erst dann, wenn er anschließend an der Luft trocknete. Diese Zeit mussten die Färber abwarten und konnten nicht arbeiten. Sie **machten blau**.

Fiel dieser Ruhetag auf den Montag, dann wurde auch noch ein **blauer Montag** daraus.

Die Farbe **Ultramarin** war bis ins 19. Jahrhundert eine der teuersten, aber zugleich schönsten und haltbarsten Blautöne, die es gab. Sie wurde aus einem kostbaren Halbedelstein hergestellt, einem wunderschönen, tiefblauen Stein. Man nannte ihn einfach „blauer Stein“ – „Lapis lazuli“.

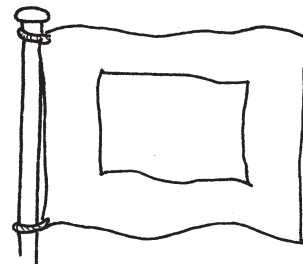
Die besten Lapislazuli kamen aus Mittelasien und mussten mit dem Schiff über das Meer nach Europa transportiert werden. Daher nannte man die Farbe, die man daraus herstellte, Ultramarin – das bedeutet „über das Meer“.

Weil diese Farbe so teuer war, wurde sie auf Bildern nur für sehr wichtige Personen verwendet. Eine der wichtigsten Personen war natürlich Maria, die Mutter Jesu. Deshalb trägt sie auf vielen Bildern einen ultramarin-blauen Umhang.

Matrosen werden oft als **blaue Jungs** bezeichnet. Das kommt daher, dass sie zu Wasser arbeiten und blaue oder blau-weiße Uniformen tragen. Vielleicht liegt es auch daran, dass früher die Matrosen in den Hafenstädten so manches Mal **blau** (betrunken) waren.

Will ein Schiff auslaufen, so wird 24 Stunden vorher die Flagge **Blauer Peter** gehisst. So weiß die Mannschaft, dass sie zu ihrem Schiff zurückkehren muss.

Auch Kaufleute mit offener Rechnung müssen nun schnell ihr Geld verlangen.



Aufgabe:

Male die Fahne an. Sie ist innen weiß und außen blau.

„Traum in der Wüste“



Hanne Völkel: Traum in der Wüste
1999, Acryl auf Karton, 30 cm × 30 cm

Bildbeschreibung

In Hanne Völkels Bild fasziniert das Blau, das mit Acrylfarben gemalt besonders leuchtend erscheint. Viele Schichten Farbe in unterschiedlichen Blau-Nuancen bedecken den Hintergrund.

Diese werden zum Rand hin dunkler und intensiver, zur Mitte hin heller und damit scheinbar lichter. Es entsteht der Eindruck von Bewegung.

Drei klar definierte Kreise in Gelb, Weiß und Rot setzen geometrische Kontrapunkte in dieses blaue Feld. Sie sind in einem unregelmäßigen Dreieck angeordnet und haben verschiedene Größen. Das Auge hält sich daran fest, sie geben dem Bild Struktur und Ordnung und damit auch Spannung.

Als Ergänzung dieser dominanten Punkte schweben gemalte Streifen in Lila und Weiß, in denen der Pinselduktus noch erkennbar ist. Punktförmige weiß oder gelb bemalte Höhungen durchziehen – verdichtet oder gestreut – das Bild. Diese Strukturen wurden mithilfe von Sand und Steinchen, z. B. aus der Wüste, auf dem Bildgrund aufgebaut.

Hell – dunkel, groß – klein, weiß – gelb, rot – auf blauem Grund: All diese Gestaltungsmerkmale zusammen lassen das Bild, von vorne nach hinten gelesen, in vielen Ebenen erscheinen.



Zur Entstehung des Bildes

Dieses Bild entstand nach einer Rundreise in der libyschen Sahara. Hanne Völkel übernachtete mit 30 weiteren Reisenden im Rotel-Bus mitten in der Wüste. Es ist eine Erinnerung an einen Nachspaziergang alleine zwischen Himmel und Sand. Fasziniert von dem bis zum Horizont reichenden Sternenhimmel fiel es ihr schwer, in die Realität zurückzufinden. Sie bemerkte gerade noch rechtzeitig, dass sie, statt zum Lager zurück, auf dem Weg war, weiter in die Wüste hinauszugehen. Für Unkundige sind Sterne keine guten Wegmarkierungen!

Gedanken zum Bild

Der differenzierte Farbauftrag, die punktuellen Höhungen auf dem Malgrund sowie die geometrischen Formen und deren kompositorische Anordnung sind Gestaltungsmerkmale abstrakter Werke. Doch diese abstrakte Darstellung kann auch als „gegenständliches“ Thema interpretiert werden: Wir sehen den Ausschnitt eines überwältigend schönen, klaren Nachthimmels mit Mond, Sternen und fernen Galaxien. Es liegt im Betrachter, diese Deutung nachzuvollziehen.

Hanne Völkel gelingt es mit diesem Bild, unmittelbar einen Eindruck von Tiefe, Werden und Schweben zu erreichen. Sie lässt den Betrachter einen Blick in die Weite des Weltalls werfen, lässt ihn träumen von Ewigkeit und Unendlichkeit.

Anmerkung des Verlags:

Dieses Buch ist ein Produkt des Zusammenwirkens und -arbeiten von P...



Hanne Völkel wird am 31.1.1937 in Nürnberg als das älteste von vier Kindern geboren. Nach dem Krieg ermöglichen ihr die Eltern den Wechsel an die Rudolf-Steiner-Schule. Täglich läuft sie dabei an den Schuttbergen der Nürnberger Innenstadt vorbei, die als Zeugen der schweren Bombardierungen übrig geblieben sind.

In diesem „Grau des Nachkriegsdeutschlands“ ist ihr daher der Kunstunterricht der Rudolf-Steiner-Schule als prägend in Erinnerung geblieben. Sie sagt: „Noch heute sehe ich die drei großen Farbkübel mit den Grundfarben und die dicken Pinsel, mit denen wir auf großen Papieren malen durften. – Damals ein ganz wunderbares Erlebnis für mich.“

Nach zwei Jahren muss Hanne Völkel jedoch wieder an eine staatliche Schule wechseln. Später besucht sie die Handelsschule und schließt mit der Mittleren Reife ab. Arbeitsplätze sind damals rar, doch sie findet eine Anstellung in einer Spielwaren-Großhandlung – mit täglicher Kündigungs-

frist! Wenig später wechselt sie auf Geheiß des Vaters in den elterlichen Betrieb.

Arbeitszeit und Entlohnung sind gerecht, doch sie muss die Chefin sein für fünf Mitarbeiter, Kundenkontakte, Maschinenverkauf und vieles mehr organisieren. Eine „harte Lehrzeit“ von über zehn Jahren.

1960 heiratet Hanne Völkel und zieht mit ihrem Mann nach Bamberg. Dort kommen ihre zwei Söhne auf die Welt.

Als 1965 ihr Vater stirbt, wird der elterliche Betrieb aufgelöst und sie zieht mit ihrer eigenen Familie wieder ins Elternhaus nach Nürnberg, wo sie bis heute wohnt.

1970, nachdem Haus und Familie geordnet sind, beschließt sie, ihren Traum – sich der Malerei zu widmen – endlich zu verwirklichen.

Mit großem Fleiß und Zielbewusstsein vertieft sie sich in ihre Studien. Sie malt in jeder freien Minute, auch nachts, um sich zu vervollkommen und Gelerntes im Selbststudium zu vertiefen.

Wichtige Lehrer sind ihr jahrelang Franz Vornberger und Prof. Eva Eyquem, Itten-Schülerin und später Dozentin für Kunst an der Sorbonne. Prof. Eyquem unterrichtet während ihrer Semesterferien viele Jahre im Kunstpädagogischen Zentrum im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Gleichzeitig besucht Hanne Völkel über fünf Jahre Privatseminare von Prof. Gerhard Wendland. Diese drei Lehrpersönlichkeiten mit ihren unterschiedlichen Angeboten vermittelten die Grundlagen für ihre Malerei.

Inspirationen findet Hanne Völkel auf ihren vielen Reisen. Ihre Ziele liegen in Europa, Russland, Nordafrika und im Orient. Sie reist immer einfach, meist mit dem Camping- oder Rotel-Bus und schätzt es, auf diese Weise Land und Leute unmittelbar und intensiv zu erleben.

Zum Werk

Hanne Völkel ist Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler (BBK/ Deutschland) und in anderen Organisationen. Sie hat ihre Werke in über 30 Jahren in zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen im In- und Ausland gezeigt und viele Bilder an private und öffentliche Interessenten verkauft. Ihr Werk wird in zahlreichen Ausstellungskatalogen und im Deutschen Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg dokumentiert.

Auf einen Malstil will Hanne Völkel sich nicht festlegen lassen. Das Verbindende ihrer Malerei ist die Farbe. Weitere Grundlage zur Gestaltung sind u. a. die Farben- und Formenlehre von Johannes Itten.

Ihr Ziel ist, Neues zu gestalten – es soll kein Abbild der Natur entstehen. Bildthemen sind Farbklänge, Kompositionen, Landschaften und lyrische Abstraktionen. Mit Schriftbildern (Tusch-Pinselzeichnungen) entstehen Bilder mit grafischer Aussage. Hintergrund dazu ist ihre Faszination für die Entwicklung unserer Schrift.

Hanne Völkel sagt, es ist faszinierend und spannend, „die Eigengesetzlichkeit von Farbe, Form und Linie in freier Gestaltung so zur Geltung zu bringen, dass ein stimmig

Zeitbedarf

3–4 Unterrichtsstunden

Thema und Intention

Während der Betrachtung des Werkes „Traum in der Wüste“ tauchen die Kinder in die besondere Stimmung eines Nachthimmels ein und nehmen die verschiedenen Blautöne des Himmels bewusst wahr.

Angeregt durch das Werk von Hanne Völkel sollen sie einen eigenen Nachthimmel gestalten.

Ziele

- Die Stimmung des Werkes aufnehmen und zulassen.
- Die Wirkung des Nachthimmels versprachlichen.
- Verschiedene Blautöne mischen.
- Einen eigenen Nachthimmel gestalten.

Vorlage

„Traum in der Wüste“, als Farbfolie

**Medien**

für die Klasse:

- Overheadprojektor
- einige Farbkopien des Bildes auf Papier
- Porträt der Künstlerin (s. S. 5) auf Papier
- Acryl- oder Volltonfarben in verschiedenen Blautönen, Weiß, Gelb, Lila, Rot
- Pappteller für die Farben
- evtl. pro Gruppe: A4-Blatt mit Loch in der Mitte für die „Gucklochmethode“
- ruhige/meditative Musik

für jedes Kind:

- Zeichenkarton ca. 30 cm × 30 cm
- 3 oder 4 Blatt Zeichenpapier in A7 (A4-Blatt in 8 Teile zerteilen)
- Pinsel in verschiedenen Größen
- Wassergefäß
- Zeitungspapier zum Abdecken
- Malerkittel
- Bleistift

Vorbereitung

1. Vor dem Unterricht je einen Klecks der o. g. Farben auf die Pappteller geben.
2. Farbkopien des Bildes (Papier) in 4 Teile zerschneiden und jeweils ein Teil mittig auf ein weißes A4-Blatt kleben (pro Gruppe ein Blatt).

Mögliche Vorgehensweise

1. Die Lehrkraft berichtet über Leben, Werk und Malweise von Hanne Völkel. Das Porträt der Malerin kann an die Tafel geheftet werden. Die Kinder erfahren, dass sie heute ein Werk der Malerin genauer kennenlernen.
2. Die Kinder bilden Gruppen. Jede erhält ein Blatt mit dem Ausschnitt der Farbkopie zur Betrachtung. Sie tauschen sich über ein mögliches Bildmotiv aus und finden Deutungen für einzelne Elemente ihres Bildausschnittes. Nach etwa 5 Minuten bilden alle Kinder einen Sitzkreis, stellen ihre Bildausschnitte vor und berichten über ihre Ideen dazu.
3. Die Lehrkraft zeigt nun (zu Musik) das vollständige Bild am OHP. Die Kinder betrachten das Bild „Traum in der Wüste“ genau und nehmen die Stimmung auf. Nach kurzer Betrachtungsphase beschreiben die Kinder das Bild.



Leitfragen bzw. -impulse:

- Hast du „deinen“ Bildausschnitt“ im großen Bild gefunden?
 - Jetzt kennst du das ganze Bild. Hast du nun neue/andere Gedanken zum Bild als vorher? Was ist gleich geblieben?
 - Was erkennst du auf dem Bild? (z. B. den Himmel selbst, Sterne, Mond, die Milchstraße)
 - Wie hat die Malerin die Farben aufgetragen? (viele Farbschichten übereinander)
 - Eine Farbe ist für das Bild besonders wichtig! Welche?
4. Um nun zur Bild-Thematik Klarheit zu geben, nennt die Lehrkraft den Titel des Bildes und fixiert ihn an der Tafel, zusammen mit dem Entstehungsdatum. Anschließend gibt sie die Information, dass die Künstlerin das Bild in der libyschen Wüste gemalt hat und es einen Sternenhimmel darstellt. Nun können die Stimmung der Wüstenacht, die Gefühle, die die Schüler damit verbinden, oder auch eigene Erinnerungen zur Sprache kommen.
 5. Um die Aufmerksamkeit der Kinder schließlich gezielt auf die unterschiedlichen Blautöne und die vielen Farbschichten zu lenken, kann die Lehrkraft mittels eines Loch-Blattes über das Bild gleiten und einzelne Ausschnitte von den Schülern betrachten und beschreiben lassen („Gucklochmethode“). So wird den Kindern schnell deutlich, dass Hanne Völkel oft mehrere Farbschichten übereinander malte, dass sie dunklere und hellere Stellen am Himmel durch die Auswahl ihrer Farben erzeugte.
 6. Gemeinsam finden die Kinder Namen für besonders schöne Blautöne – dabei sollten die wenig kreativen Bezeichnungen wie Dunkelblau oder Hellblau behutsam verbessert werden (*Hilfsimpuls*: Woran erinnert dich dieses Blau?)
 7. Die Kinder kehren nun in die Gruppen zurück. Sie finden Namen für „ihre“ Blautöne und schreiben sie auf das Blatt mit dem Bildausschnitt.
 8. In der nun folgenden Exploration erhält jeder Schüler 3 oder 4 Blätter in A7 sowie den Pappteller mit den vorbereiteten Farben. Die Aufgabe besteht darin, die Blautöne des Bildes zu mischen und auf das Papier zu bringen.

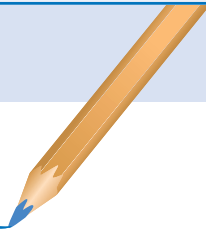
*Dabei gilt:*

- Mische pro Blatt einen Blauton (aus mindestens 2 Ausgangsfarben).
 - Mische die Farben auf dem Blatt (nicht auf dem Pappteller).
 - Schreibe mit Bleistift den Namen der Farbe dazu.
9. Anschließend kommen die Schüler im Sitzkreis zusammen, die Mischergebnisse liegen in der Mitte und werden betrachtet. Die Ergebnisse können an der Tafel fixiert werden.

Leitfragen bzw. -impulse:

- Wer hat die dunkelste/hellste Farbe gemischt?
 - Beschreibe, wie du diese Farbe gemischt hast (Ausgangsfarben, Anteil der Ausgangsfarbe etc.)
 - Vergleiche mit den Farben des Bildes. Findest du deine Farben dort wieder?
 - Warum hast du deiner Farbe diesen Namen gegeben?
10. In der anschließenden Objektivierungsphase sollen die Kinder ihren eigenen Nachthimmel malen. Der Auftrag dazu: Unter diesem Himmel hatte die Malerin offensichtlich ganz besondere Träume. Male einen Himmel, unter dem du gerne träumen möchtest.
 11. Bevor die Kinder mit dem Malen beginnen, bietet sich eine erneute Werkbetrachtung bei ruhiger Musik an, vor allem, wenn die Unterrichtseinheit an verschiedenen Tagen stattfindet.
 12. Die Kinder malen auf dem Zeichenkarton „ihren Himmel“.
 13. Zum Abschluss bietet sich eine offene Reflexion an. Die Schülerwerke werden an die Tafel gehängt und die Kinder berichten von ihren Arbeitsschritten, von Nachthimmeln, an die sie sich erinnert haben (z. B. während eines Campingurlaubs oder einer Nachtwanderung).

Tinten-Vulkan



Du brauchst

- ein großes Glas mit einer großen Öffnung
- ein kleines Glas mit Schraubverschluss
- kaltes und heißes Wasser
- blaue Tinte
- Wasserkocher
- evtl. eine Pipette



So gehst du vor

1. Fülle kaltes Wasser in das große Glas.
2. Erhitze etwas Wasser in einem Wasserkocher und fülle es in das kleine Glas.
3. Gib ein paar Tropfen Tinte in das heiße Wasser. Mit einer Pipette kannst du die Tropfen gut dosieren.
4. Verschließe das kleine Glas.
5. Stelle nun das kleine Glas in das große Glas. Es soll vollständig im Wasser stehen.
6. Entferne vorsichtig den Deckel vom kleinen Glas.

Was passiert? Schreibe deine Vermutungen auf:

